
Text aus den Berner Kunstmitteilungen Nr. 360, S. 2ff

«Im full of Byars» James Lee Byars – eine Hommage

Während Harald Szeemann 1969 in der Kunsthalle Bern die Ausstellung «When attitudes become Form» installierte, «tauchte plötzlich ein bunter Vogel in Rosa auf» und überreichte ihm ein «Fictions doctorate Degree», das der Ausstellungsmacher an die Wand hängte. Der bunte Vogel war James Lee Byars – 1932 geboren in Detroit, einer Stadt in den USA, die weniger mit Kunst als vor allem mit der Automobilindustrie assoziiert werden kann.

Aus Byars' Studienzeit – die er ebenfalls in Detroit zubrachte – ist kaum etwas bekannt. Überliefert ist hingegen seine Abschlussarbeit von 1955 an der Merill Palmer School for Human Development, für die er das Haus seiner Eltern vollständig ausräumte, Türen und Fenster demontierte und sich im Obergeschoss auf einen Stuhl setzte und wartete, bis der Besuch der Professoren beendet war.

Ab 1957 reiste Byars immer wieder und für längere Zeit nach Japan, wo er sich mit Zen-Malerei auseinandersetzte. Dabei entstanden formal reduzierte Tuschezeichnungen und Skulpturen, von denen heute nur wenige erhalten geblieben sind. Im Museum of Modern Art in Kyoto gab es erste Ausstellungsmöglichkeiten. Im selben Jahr verhalf eine Kuratorin des Museum of Modern Art in New York dem Künstler zur ersten Ausstellung in den USA: im Fluchttreppenhaus des MOMA installierte Byars grosse Papierarbeiten, die er jedoch nach ein paar wenigen Stunden wieder entfernen musste. Ab Mitte der 1960er Jahre sind zahlreiche Performances in den Strassen New Yorks dokumentiert. Dazu liess er beispielsweise in einem Schneideratelier in der New Yorker Chinatown spezielle Kleidungsstücke herstellen, in denen mehrere Personen Platz fanden (*Four in a Dress*, 1967 oder *Three in a Pants*, 1967). Byars machte seine Aktionen zu kollektiven Erlebnissen, die Strasse wurde zur Bühne für seine Performances und Plays.

Die Begegnung mit Harald Szeemann 1969 in Bern war folgenswer. Der Ausstellungsmacher lud Byars 1972 zur documenta 5 nach Kassel ein – wo der Künstler vor allem während der Eröffnung mit Performances an die Öffentlichkeit gelangte. Seine Auftritte waren spektakulär, wie jene kurze Zeit später in Bern. In Kassel installierte sich Byars auf dem Dach des Fridericianum, um von dort aus deutsche Vornamen durch ein Megaphon in die Menge zu rufen. In Bern war es der Zeitlockenturm, von wo aus er diese Aktion *Calling German Names* wiederholte.

Im selben Sommer entwickelten sich bald auch zahlreiche Kontakte zur Berner Kunstszene, die ihn über viele Jahre begleiten sollte und die ihm stets grosszügige Gastfreundschaft entgegenbrachte. Gleichzeitig war es Byars, der im Gegenzug in der Lage war, die Menschen und deren Umgebung mit seiner Poesie zu verzaubern. Er verführte und setzte gleichsam Zufälligkeiten und Rituale ein – was manchmal wie schwarze Magie anmutete. Bern wurde für Byars zu einer Art Heimatstadt und war gleichzeitig idealer Ausgangspunkt für Reisen nach Köln, Düsseldorf, Amsterdam, Antwerpen oder Venedig. Schliesslich fand Byars in Toni Gerber einen Galeristen, der ihn unterstützte und ihn ab 1975 regelmässig zu Ausstellungen verpflichtete. Gerber ist es auch zu verdanken, dass die Ausstellung «Im full of Byars» am Kunstmuseum Bern überhaupt realisiert werden kann. Im Zentrum der Ausstellung stehen Werke aus Gerbers Sammlung (Briefe, Postkarten, Objekte und Skulpturen), die in den Jahren 1986 und 1996 ans Kunstmuseum Bern übergingen. Ergänzend dazu ist eine Gruppe von Werken zu verzeichnen, die die Hermann und Margrit Ruff-Stiftung aus Gerbers Beständen

Mit der Unterstützung von:

Kunstmuseum Bern

Hodlerstrasse 8-12, 3000 Bern 7

T +41 (0)31 328 09 44 F +41 (0)31 328 09 55

press@kunstmuseumbern.ch, www.kunstmuseumbern.ch

Mediendokumentation

„Im full of Byars“. James Lee Byars – Eine Hommage

12.9.2008 – 1.2.2009

erwerben konnte. Interessant ist, dass zahlreiche Werke auch in Bern entstanden sind. Ausschlaggebend dafür war die Einladung von Johannes Gachnang zu einer Ausstellung in der Berner Kunsthalle 1978. Einen Künstler zu präsentieren, der vor allem als Performer arbeitete, war eine Herausforderung. Byars Idee war es erst, die Kunsthalle während der ganzen Ausstellung zu schliessen. Einzig sollte über einen Lautsprecher vor der Kunsthalle das Brummen des Direktors zu hören sein, das dieser bei Entscheidungen zu machen pflegte. Die Begeisterung hielt sich in Grenzen, Kurator Gachnang wie Galerist Gerber waren sich einig, dass auch materialisierte Werke präsentiert werden mussten. In der Folge liess Byars – mit der Unterstützung seines Galeristen – zahlreiche Objekte aus Glas, Marmor und Berner Sandstein herstellen, die sich an einer klassischen Formensprache (wie beispielsweise dem Kreis, der Kugel und dem Zylinder) orientierten. Zudem erhielt das Dach der Kunsthalle eine goldene Spitze (*Whisper Perfect to the Golden Peak*). An der Eröffnung der grossen Schau trat Byars kurz vor das Publikum und hauchte «Gr» für «Great», bevor er wieder verschwand.

Bis in die 1980er Jahre tauchte Byars regelmässig in Bern auf. Schliesslich gab es auch immer wieder Ausstellungs- und Auftrittsmöglichkeiten, wie beispielsweise im Rahmen der Kunstprojekte auf der Furka (Furk'Art) in den Jahren 1983 und 1984. *A drop of Black Perfume*, den er auf einen ausgewählten Stein in der Berglandschaft fallen liess, vermochte das Publikum trotz misslicher Wetterbedingungen zu verzaubern.

Byars letzter öffentlicher Auftritt ging auf die Initiative von Jürgen Glaesemer zurück, der den Künstler 1987 zur Eröffnung der Ausstellung «Die Gleichzeitigkeit des anderen» ins Kunstmuseum Bern einlud. Byars liess eine Marmorkugel mit einem Durchmesser von einem Meter vor dem Haupteingang des Kunstmuseums installieren. Der Künstler stieg auf die Kugel, die gleichzeitig Sockel und Bühne war, und hauchte kurz in Richtung des Museumsgebäudes.

Byars blieb ein Nomade, pendelte zwischen den USA und verschiedenen Städten Europas hin und her. Sein Netzwerk von Freunden, Kuratoren und Künstlern konnte er trotz stetig wechselndem Aufenthaltsort mit dem ungebremsten Schreiben von Briefen und Postkarten aufrechterhalten. Dennoch blieb Byars' Rezeption – im Gegensatz zu den Reaktionen in Europa – in den USA bis heute verhalten. (Umso erfreulicher ist es, dass Teile dieser Ausstellung im nächsten Jahr in Byars' Geburtsstadt Detroit im Museum of Contemporary Art gezeigt werden können.) Byars starb nach längerer schwerer Krankheit 1997 in Kairo, wo er auf dem amerikanischen Soldatenfriedhof begraben wurde.

Byars' Werk – eine Symbiose von Fluxus-, Minimal- und Konzeptkunst – lässt sich nicht einfach vermitteln und es stellt sich die Frage, wie man mit dem Material, oft ephemere und in dessen Zentrum meist der Künstler selber stand – umgeht. Spätestens seit den späten 1950er Jahren gehörten Performances zum neuen Repertoire der bildenden Kunst. Der Künstler war das Werk, die Orte seiner Aktionen wurden zur Bühne. Heute fehlt den Werken die Stimme des Künstlers. Diese Problematik stellt sich nicht nur bei Byars, sondern bei vielen Künstlerinnen und Künstlern, die vor allem als Performer auftraten. Und obschon zahlreiche Objekte oder auch Installationen «nur» Relikte seiner Arbeit sind, so beeindruckt sie auch heute noch durch ihre Dimensionen und überzeugen durch die Wahl des Materials und ihre formale Konsequenz, die Paperworks durch ihre Dichte und Poesie. Höhepunkt der Ausstellung «Im full of Byars», deren Schwerpunkt auf Arbeiten aus der Zeit von 1972 bis 1987 liegt (Sammlung Toni Gerber), sind zahlreiche bisher nicht veröffentlichte Filmdokumente, die es ermöglichen, für einen Augenblick mit Byars auf der Bühne zu stehen, ihn bei seinen Performances zu beobachten und gleichzeitig Teil seines Werkes zu sein.

Susanne Friedli, Ausstellungskuratorin

Mit der Unterstützung von:


CREDIT SUISSE
Partner des Kunstmuseums Bern

Annemarie Burckhardt, Basel / Stanley Thomas Johnson Stiftung / Alfred Richterich Stiftung / Loeb AG /
Prolith AG / Embassy of the United States, Berne